

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Band: 80 (2022)
Heft: 2

Artikel: Der Drache
Autor: Grimm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allzeit wachsam und unaufhörlich den Himmelspol umrundend

Der Drache

Derzeit können wir die Grosse Bärin, vielen besser bekannt als «Grosser Wagen», noch fast in Zenitnähe entdecken. Die Kleine Bärin finden wir am einfachsten, indem wir uns, ausgehend vom Polarstern, einen Bogen zu Mizar / Alkor, dem mittleren Deichselsterns des Wagens denken. Zwischen diesen beiden Konstellationen befindet sich das Sternbild des Drachen, um das es im nachfolgenden Beitrag geht.

Beitrag: Peter Grimm

Das längliche Sternbild unseres Himmelsdrachen (Draco) trennt die beiden Bilder der Kleinen (Ursa Minor) und der Grossen Bärin (Ursa Major) voneinander und zieht sich in mehreren Windungen und über fast 12 Rektaszensionsstunden zirkumpolar um den Himmelspol (Abbildung 1). Seine Augen blicken hinüber zum Herculesbild, und *Hercules* (griech. *Herakles*) spielt in der Mythologie um diesen Drachen eine wichtige Rolle.

DRACHEN ALLÜBERALL!

Fabelwesen verschiedenster Ausprägung prägen und bevölkern unsere Kulturgeschichte seit urdenklicher Zeit – einerseits beschützend, andererseits auch bedrohend. Drakōn (griechisch) bzw.

draco (lat.) bezeichnen eine Schlange und bedeuten eigentlich «der starr Blickende». Zumeist handelt es sich aber bei einem Drachen um ein Mischwesen, in dem sich die verschiedensten Tierformen furchterregend vermischen. Dazu gesellen sich grässliche Eigenschaften wie Gift und Feuer speien, gespaltene Zunge, mehrere Köpfe. Im abendländischen Kulturraum werden Drachen mit Flügeln von solchen unterschieden, die nur Stummelflügel oder gar keine aufweisen. Diese nennt man oft «Lindwürmer». Im europäisch-orientalischen Raum verkörpern Drachen das Chaos und sind fast ausschliesslich bedrohliche Ungeheuer, die etwas bewachen – einen Schatz oder einen Durchgang beispielsweise. Bekannte Drachentöter sind hier etwa der *Heilige Georg* (Abbildung 2) oder



Abbildung 1: Das Sternbild Drache im «Firmamentum Sobiescianum» von Johannes Hevelius (Danzig, 1611 – 1687), koloriert, in seitenverkehrter Himmelsglobus-Darstellung.

Quelle: wikipedia



Abbildung 2: Der *Hl. Georg* als Drachentöter; Statue am Basler Münster.

Quelle: wikipedia

auch der Erzengel *Michael*. Dass Drachen auch in unserem Land an verschiedensten Orten vorgekommen sind, zeigt sich in etlichen Ortswappen. – Im fernöstlichen Kulturraum gilt der Drache hingegen oft als Glücksbringer. Er wird assoziiert mit Fruchtbarkeit, Regen, Reichtum oder ist gar ein Symbol kaiserlicher Macht. – In der heutigen Fantasy-Welt haben Drachen ebenfalls und noch immer grossen Spiel-Raum: Vom Computerspiel über Romane bis in die Filmwelt (*Tolkiens* «Der Hobbit» lässt dazu grüssen).

Doch warum steht am Firmament in der Nähe des nördlichen Himmelspols ein Drachen-Sternbild? Und seit wann ist es eigentlich dort zu finden?

Bei den Sumerern und Babyloniern hatte der Drache ursprünglich eine positive Bedeutung: Er umrundet immerzu den Himmelspol, und wachsam überschaut er dabei alles. Erst später stellte man sich hier das Dracheneungeheuer *Tiamat* vor – das Böse und Gefährliche schlechthin. Im Chaosdrachenkampf tritt der

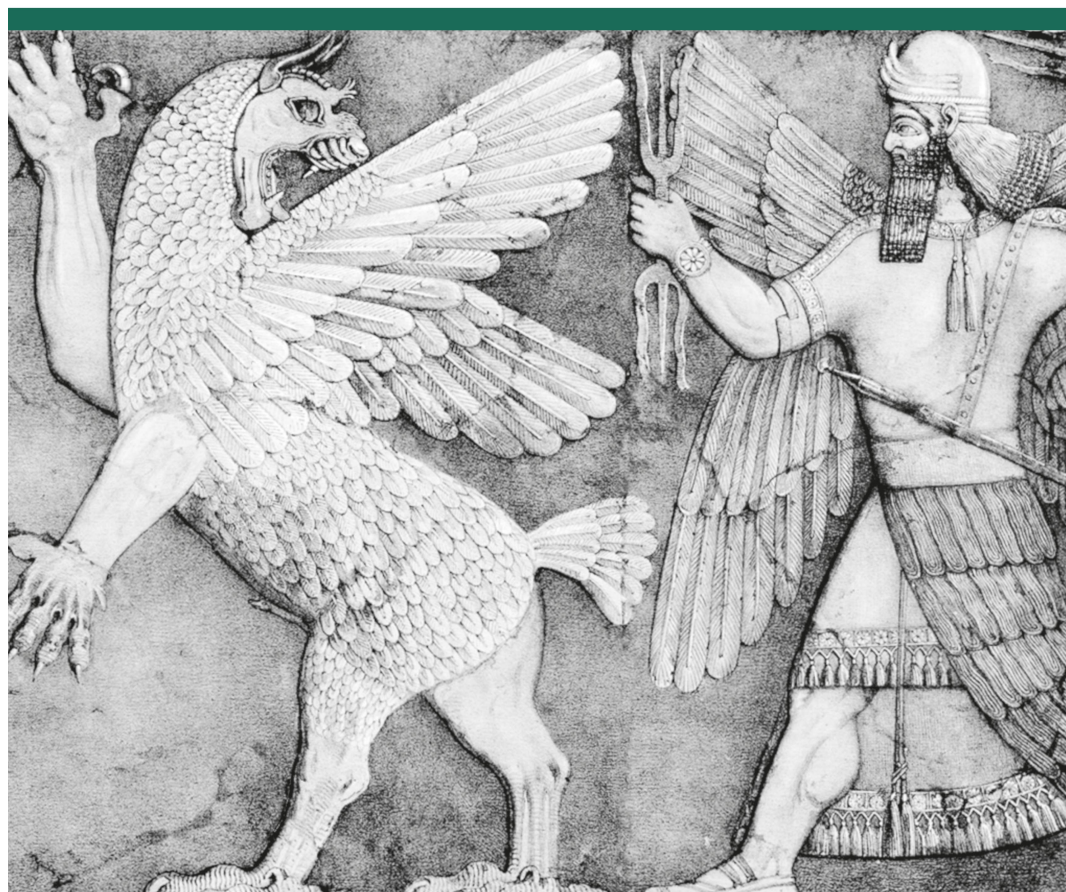


Abbildung 3: Der babylonische Himmelsgott *Marduk* kämpft mit dem Chaos-Monster *Tiamat*. (Nachzeichnung von *Faucher-Gaudin*).

Quelle: wikipedia



Abbildung 4: Nachzeichnung: «Runder Tierkreis von Dendera», um 51 v. Chr.

Quelle: Nach *Gavin White*: «Babylonian Star-Lore», 2014

oberste Gott *Marduk* der *Tiamat* entgegen (Abbildung 3) und spaltet sie in zwei Hälften, aus denen er die Welt und den Himmel formt. Die Ägypter übernahmen später den babylonischen Drachen, hatten an seiner Stelle aber auch ein Nilpferd (der Göttin *Athor*) sowie eine hölzerne Pflugschar und einen Wolf an den

Himmel gestellt, wie der entsprechende Ausschnitt im «Runden Tierkreis von Dendera» bezeugt (Abbildung 4). – Auch die Griechen übernahmen anfänglich die babylonische Vorstellung.

WAS HABEN GOLDENE ÄPFEL MIT DEM DRACHEN ZU TUN?

Anlässlich der göttlichen Hochzeit von *Zeus* und *Hera* schenkt ihr die Erdgöttin *Gaia* einen Baum mit unsterblich machenden goldenen Äpfeln. Darüber entzückt pflanzt ihn die Göttin in ihrem Garten an den Hängen des Atlasgebirges, also am Westrand der damals bekannten Welt, im heutigen Marokko. *Atlas* ist auch der Name des unseligen Königs, der strafeshalber auf ewige Zeit das riesige Himmelsgewölbe auf seinen Schultern tragen muss (Abbildung 5). Seine Töchter, die *Hesperiden*, erhalten die Aufgabe, die goldenen Baumfrüchte zu bewachen. Doch sie sind ungetreu und nachlässig, ja essen sogar davon, sodass *Hera* den Drachen *Ladon* beauftragt, die Äpfel zu bewachen und gegebenenfalls zu verteidigen. Er gilt seit Urzeiten als eines der gefährlichsten Drachen-Untiere: Hundert Köpfe soll er haben und in vielen Stimmen grässliche Laute ausstossen. Dazu schläft er nie, ist also immerzu wachsam und kampfbereit.



Abbildung 5: König *Atlas*, das Himmelsgewölbe auf den Schultern tragend. (Skulptur auf dem oberbayrischen Schloss Linderhof)

Quelle: commons.wikimedia.org

NUN KOMMT HERAKLES INS SPIEL

Von seinem König *Eurystheus* hat er insgesamt zwölf schier unlösbare Aufgaben auferlegt bekommen. Die Elfte verlangt von ihm, seinem König drei dieser goldenen Äpfel zu bringen. Wie zu allen Aufgaben, die der Held bewältigen muss, gibt es auch hier etliche Varianten. Nach langem Suchen kommt er ans «*Ende der Welt*», wo er endlich auf *Atlas* trifft. Gemäss der einen Variante bringt er ihn dazu, seinen Himmelsträgerplatz mit ihm zu tauschen und die Äpfel bei seinen Töchtern zu holen. *Atlas* tötet den Drachen, nimmt drei Äpfel an sich und bringt sie zu *Herakles*. Doch nun will *Atlas* fortan das Himmelsgewölbe nicht mehr tragen. Da überlistet ihn *Herakles* mit der Bitte, die Himmelslast nochmals kurz zu übernehmen, damit er etwas Polsterung auf seine Schultern legen könne. *Atlas* geht darauf ein und damit ist es um seine Freiheit geschehen. *Herakles* nimmt die goldenen Äpfel an sich und zieht von dannen.

Die Geschichte wird aber auch anders erzählt: Es gelingt *Herakles*, in *Heras* Garten einzudringen. Dort kommt es zum furchterlichen Kampf mit dem Drachen, aus dem der Held natürlich siegreich hervorgeht. Flink ergreift er drei Äpfel und macht sich davon. Später soll Göttin *Hera* den Drachen, der eigentlich in Erfüllung seiner Pflicht umgekommen ist, an den Himmelspol versetzt haben, den er nun als zirkumpolares Sternbild unaufhör-



Abbildung 6: Der Himmelsdrache bei *as-Sufi*. – Die alten Araber fassten vom eigentlichen Drachen-Bild bloss drei im Dreieck stehende Sterne als kleines Bild zusammen und sahen in ihnen drei einfache Herdsteine, auf welche Beduinen ihren Kochtopf setzten. *As-Sufi* identifizierte sie mit dem 14., 15. und 16. Stern aus dem Drachenbild in *Ptolemaios'* «*Almagest*» (um 137 n. Chr.) und nahm sie mit derselben Nummerierung in seine Darstellung auf.

Quelle: *Gotthard Strohmaier*: «Die Sterne des Abd ar-Rahman as-Sufi». 1984

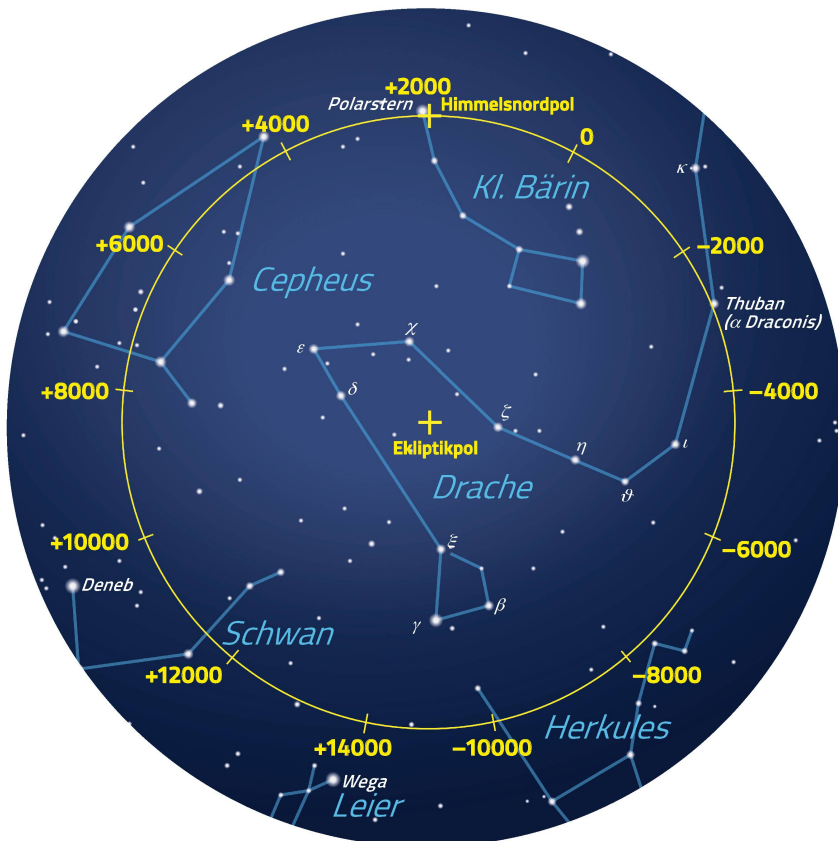


Abbildung 7: Blick an den Ekliptikpol. Eingezeichnet ist der Präzessionskreis. Um 2800 v. Chr. war Thuban der Polarstern.

Grafik: *Thomas Baer*, ORIONmedien

lich umrundet. Allerdings hat er auf allen bildlichen Darstellungen nur einen einzigen Kopf, bläst aber seinen giftig-feurigen Atem immerzu in Richtung des im heutigen Hercules-Sternbild nahebei verstorbenen Helden.

In noch früherer griechischer Zeit sah man in den Sternen unseres Kleinen Wagens die *Hesperiden*; die goldenen Äpfel erkannte man im Grossen Wagen. Dazwischen lag das Sternbild, das den Drachen *Ladon* darstellte. *Thales von Milet* nahm ihm im frühen 6. Jahrhundert v. Chr. jedoch die Flügel weg und setzte die Kleine Bärin dorthin.

Für die Chinesen war der Himmel seit Alters her zwar voller Sternbilder, doch waren die meisten davon ganz klein, setzten sich also bloss aus wenigen sichtbaren Sternen zusammen. Die Sternkundigen stellten sich in einem Teil unseres Drachenbildes polnah den «Palast des Himmlischen Herrschers» vor. – Ein sehr schönes Drachenbild finden wir in einer Darstellung von *Abd ar-Rahman as-Sufi* (903 – 986, bei uns auch unter dem Namen *Azophi* bekannt), einem persisch-arabischen Gelehrten (Abbildung 6). ◀

Auch hier spielen Drachen eine Rolle

Polaris, unser Polarstern, gehört nicht zum Drachen-Bild. Infolge der Präzession stand aber vor fast 5'000 Jahren der Drachensterne Thuban (α Draconis) dem Himmelspol sogar noch etwas näher als der heutige Polarstern (Abbildung 7). In der Grabkammer der Cheopspyramide von Gizeh (erbaut um ca. 2600 v. Chr.) zeigt ein schmaler Schacht genau in die damalige Richtung von Thuban.

In einem anderen Zusammenhang ist die Drachenvorstellung am bebilderten Sternenhimmel ebenfalls noch sichtbar. Dabei geht es um die sogenannten «Drachen-Punkte» auf der Ekliptik, der scheinbaren Bahn der Sonne. Trat eine Mond- oder Sonnenfinsternis ein, stellte man sich in frühen Zeiten oft vor, dass dort ein Drache die

Sonne bzw. den Mond verschlinge und diese Gestirne erst wieder ausspeie, wenn Priester bestimmte Rituale vollzogen. Noch heute werden die beiden möglichen Schnittpunkte der Ekliptik mit der Mondbahnebene als «Drachenpunkte» bezeichnet – oder als «Mondknoten» (Abbildung 8). Der eine ist dann der aufsteigende (der «Drachenkopf»), der andere der absteigende Knoten («Drachenschwanz»). Nur wenn sich gleichzeitig die Sonne sowie der Mond als Voll- oder als Neumond nahe bei einem der beiden Drachenpunkte aufhalten, kann sich eine Finsternis ereignen. Dazu gehört noch der Begriff «drakonitischer Monat». Er umfasst die Zeitspanne zwischen zwei aufeinander folgenden Durchgängen des Mondes durch den aufsteigenden Knoten.

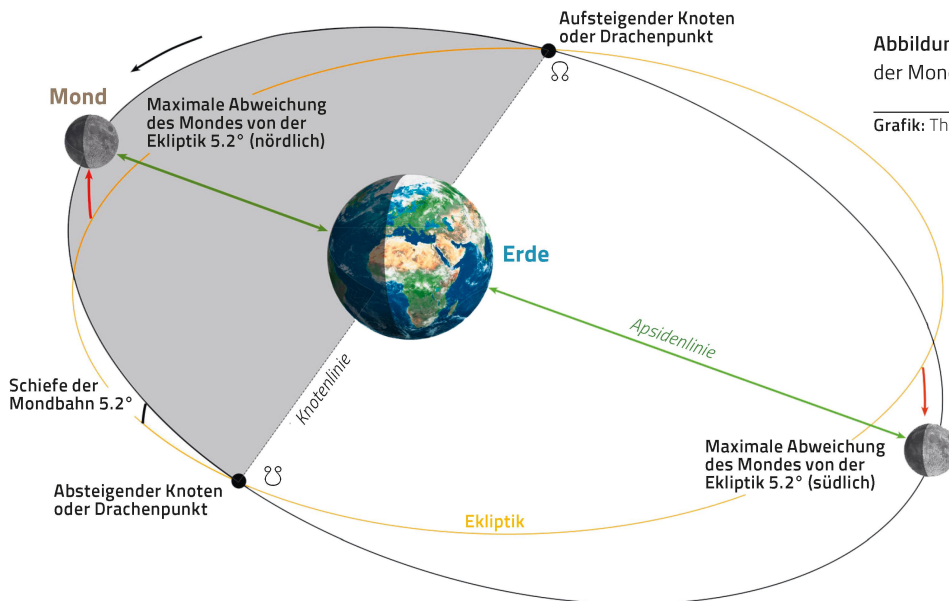


Abbildung 8: Die «Drachenpunkte» der Mondbahn.

Grafik: Thomas Baer, ORIONmedien



Abbildung 9: In vielen Kulturen wurden Sonnen- und Mondfinsternisse mit einem Drachen in Verbindung gebracht. Der *Bakunawa* (auch *Bakonawa*, *Baconaua* oder *Bakonaua*) ist ein Drache der philippinischen Mythologie, dessen Name «Sonnenfinsternis» bedeutet.

Quelle: commons.wikimedia.org